

Dresdner Journal.



Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postämtern vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Transportgebühren. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Vertheilung:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Preis für Abnahme: Nr. 1293.

Anfangsgebühren:
Für den Raum einer gehaltenen Zeile seiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingelassen“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen und Tabellen entsprechend höher.

Verantwortlicher:
Königliche Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstr. 20. Preis für Abnahme: Nr. 1293.

Nr. 187.

Donnerstag, den 13. August, abends.

1896.

Ämtlicher Teil.

Dresden, 13. August. Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheiten die Frau Erzherzogin Ottilie und der Erzherzog Karl Franz Joseph von Oesterreich sind gestern Abend nach Verabschiedung abgereist.

Dresden, 12. August. Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privatdozent Dr. phil. Arthur Schneider in Leipzig zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Dresden, 11. August. Se. Majestät der König haben Allerhöchste geruht, dem Anstaltsfarrer Karl Friedrich Keydel in Hofstein das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allerhöchste zu genehmigen geruht, daß der Seidenwarenfabrikant Lohse in Hofstein den ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach verliehenen Titel als Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen und dem ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt verliehenen Titel als Hoflieferant Ihrer Hoheit der regierenden Frau Herzogin von Anhalt anzunehmen und führe.

Bekanntmachung.

Nachdem die Sächsische Feuerversicherungs-Bank zu Rönneburg laut Bekanntmachung des Königlich Ministeriums des Innern vom 29. Juli dieses Jahres die Konzession zum Geschäftsbetriebe im Königreiche Sachsen unter den gesetzlichen Bedingungen und Beschränkungen erlangt und die Stadt Leipzig zum Sitz ihrer Geschäftverwaltung gewählt hat, so ist Herr Emil August Ernst Bruno Arthur Karl Adelbert Marx in Leipzig zum Bevollmächtigten der genannten Feuerversicherungs-Bank innerhalb des Königreiches Sachsen bestellt und letzterer in dieser Eigenschaft bestätigt, auch beim Stadtrat zu Leipzig in Pflicht genommen worden.

Dresden, am 12. August 1896.

Königliche Brandversicherungs-Kammer.

Ernennungen, Verlegungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Max Krause, Karl Hermann Rehner, Edward Heinrich Otto Waack, Heinrich Krüger, Hule und Adolf Richard Barthel, zeitlich Vertretende, als Ober-Postbeamten im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Leipzig; Karl Hermann Prose, zeitlich Vertretender, als Postbeamter im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Leipzig; Heinrich Bernhard Bellmann, Schatzmeister, als Postagent in Adelsdorf.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Jaren in Paris

steht nunmehr fest, der Kaiser und seine Gemahlin werden, ersterer vom Fürsten Kobanow begleitet, am 8. Oktober in der französischen Hauptstadt einreisen und daselbst mehrere Tage verweilen. Die Agence Havas hat es verstanden, der russische Botschafter in Paris hat es auf Anfragen von Zeitungen bestätigt, und nun beraucht sich alle Welt in Frankreich an den Vorträgen dieses hohen Ereignisses und

Kunst und Wissenschaft.

A. Hoftheater. — **Alibi.** — Am 12. d. Mts.: „Jar und Zimmermann.“ Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

In der gestrigen Aufführung, der vierten nach den Ferien, hat ein Gast, Hr. Greder vom Königl. Hoftheater in Kassel, als von Welt mitgewirkt. Wir haben für diese Rolle in Hr. Decarli einen ziemlich ungenügenden, aber doch rechtlich ausgeprägten Vertreter. Denselben in ersterer Stellung zu überführen erfordert wenig Aufwand und ist auch Hr. Greder sehr leicht gelungen, der keineswegs über überausende Mittel verfügt. Sein hoher Wuchs, in der oberen Lage ziemlich ausgiebig, verleiht in der Tiefe schon beim H. und stimmt im ganzen recht trocken. Seine gesanglichen Fähigkeiten geben weder zu besonderem Lob noch zu besonderen Ausstellungen Anlaß, sein Vortrag ist gewandt, wenn auch rhythmisch nicht immer vollkommen. In der Darstellung zeigen sich mancherlei wirksame Züge, die auf gute schauspielerische Übung zurückzuführen, doch ist die Komik Hr. Greder's zu unruhig, meist zu häufig in ihren Mitteln für die einzelne Szene ab und entzieht so der Gestalt des Bürgermeisters die Einheitlichkeit. Auch mußte sie vorwiegend nächsten an, lebt sowohl in Gefühlsbetonungen wie in Mimik und Gesten etwas Zugespitztes, was dem behäbig-bösen, langsam denkenden Oberhaupt von Soerdam nicht am zuträglichsten ist. Nicht gut greift Hr. Greder die Lustbarkeit im ersten Akt, in welchem seine Leistung überhaupt mehr Wirkung machte als im zweiten.

Des Bürgermeisters Richte gab H. Wustke recht lobenswerth, wußtlich sicher, im Dialog mit manchen köstlichen Reizen und im Spiel immerhin angemessen, wenn auch noch ohne Mannigfaltigkeit der Bewegungen.

bewegt sich anfänglich desselben in einem Taumel von Erwartungen. Das Stärkste in derartigen Ausdrücken leisten bis jetzt die monarchistisch und religiös-katholisch gesinnten Kreise, deren Hauptorgan, der „Figaro“, bei den zahllosen Anregungen bezüglich der dem russischen Kaiserpaar darzubringenden Huldigungen das Hauptwort führt und dem Besuche jetzt schon, fast volle zwei Monate vorher, an hervorragender Stelle eine stehende Rubrik für allerlei Berichte und Betrachtungen eingeräumt hat. In ihrer Fremdenfreundlichkeit und schier unermeßlichen Begeisterung überblickt die französische Presse die Grenzlinie, die sie bei Behandlung des dem Präsidenten der französischen Republik aus eben denselben Motiven, wie auch den Höfen von Wien, Berlin und London zugebenden Besuchs nicht überschreiten sollte, ohne sich und die „große Nation“ sozusagen zu „blamieren“. Man weiß allerdings, daß insbesondere die tonangebenden Pariser und die Bevölkerung der übrigen großen Städte im öffentlichen Leben und in der Politik ohne häufige demonstrative Schaustellungen ihrer Gefühle nicht auskommen können, und daß die französische Nation durch solche Glanzvorstellungen des Patriotismus zur Festhaltung an bestimmten politischen Systemen angeleitet werden muß, aber die führende Rolle bei derartigen Kundgebungen und Veranstaltungen hat bisher stets die radikal-republikanische Pariser Boulevardpresse innegehabt, während die konservative Presse sich meist in der würdevolleren Haltung der besonnenen Brissauer und zuweilen auch in der der — Königer gefiel. Wenn nun angelehnt des bevorstehenden Besuchs des russischen Kaiserpaars diese Rollen zwischen der radikalen und konservativen Presse vertauscht worden sind, so ändert dieser Umstand zwar nichts an der tatsächlichen Bedeutung dieses Ereignisses, wirft jedoch ein Schlaglicht auf die durch die angekündigte eheliche Verbindung des französischen Kronprinzen mit einer österreichischen Erzherzogin im monarchistischen Lager neubelebten Hoffnungen bezüglich der baldigen Wiederaufrichtung der Monarchie in Frankreich. Die monarchistische Presse ist ja in letzter Zeit überhaupt aus ihrer seitherigen vorsichtigen Zurückhaltung mehr hervorgetreten, um mit Hilfe des gleichgesinnten „Freitbaren“ Klerus die Volkswaffen zu Gunsten der Restauration der Monarchie zu bearbeiten. Ihre auf dieses Ziel gerichteten Bemühungen haben auch schon ein wahrnehmbares Anwachsen der monarchistischen Bewegung zur Folge gehabt, doch ist letztere noch lange nicht stark genug, um den Prinzen Philipp von Orleans zu dem ihm „vererbten“ Thron von Frankreich zu verhelfen. Eine weitere Förderung der monarchistischen Pläne erhofft man nun seitens des Jaren Nikolaus II., wenn die Monarchisten bei dem demnächstigen Feiertagsfesten und Huldigungen im Vordergrund stehen und auf sich in vorteilhafter Weise aufmerksam machen können.

Wir haben nicht den geringsten Grund, den Monarchisten in Frankreich dieses Werben um die Protektion des Jaren zu verargen, und ebenso kalt lassen uns auch die von der radikalen Presse vorgetragenen Ansichten und Hoffnungen, daß der Jarenbesuch in Paris den in den letzten Jahren wieder gesunkenen Mut der Franzosen in Angelegenheit einer Korrektur des frankfurter Friedens neu beleben werde. Dem jungen Jaren wird die Abkühlung fernliegen, durch seinen Besuch in Paris die Reunionidee zu stärken; weit näher liegt die Kombination, daß Nikolaus II. den Franzosen dadurch, daß er nach Paris erst nach Abstattung seiner Besuche in Wien und Breslau kommt, zu versichern giebt, daß die Aufrechterhaltung und Kräftigung der freundschaftlichen Beziehungen des Jarenreiches zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit seiner Auffassung des Verhältnisses von Russland zu Frankreich wohl vereinbar ist.

Stimmlich entspricht die letzte bis zum 6. aufsteigende Partie nicht der Force der Sängerin, deren Sopran nur in der Höhe starke glänzende Töne hat, während er in den anderen Lagen weder sehr kräftig noch gleichmäßig nobel ist.

Die Aufführung ging unter Hr. v. Scheerers Leitung vor. In ersten Akt erreichte man bei den Ensemblestücken nicht die höchste Prägnanz, dagegen war im zweiten die Wiedergabe des Sextetts eine sehr vorzügliche, was das gut besetzte Haus denn auch durch lebhaften Beifall anerkannte.

Von der Deutschen Kolonial-Ausstellung in Berlin.

In der wissenschaftlichen Abteilung herrscht, wie sich dies von selbst versteht, ein strenges System, dessen Durchführung nur durch das Entgegenkommen der Museen Berlins und der Besitzer zahlreicher Privatsammlungen ermöglicht worden ist. Durch letztere ist die Ausstellung namentlich nach der ethnographischen Seite hin sehr reichhaltig geworden; denn jeder Reisende, welches Spezialfach er auch vertreten mag, führt sich auch zum Besten an, er zeigt und sucht sich dabei von den Waffen, Gerätschaften, Instrumenten, Werkzeugen, Schmuckstücken, Kleidungsstücken und Ausrüstungsgegenständen so viel als möglich zu verschaffen, und demselben Grundgedanke huldigen Prioste, Beamte und Missionäre bei ihrer Sammeltätigkeit. Besonders dafür sind die anthropologischen und ethnographischen Sammlungen des Zoologen Reumann und Dr. Stuhlmann für Ostafrika, Dr. Jürgens und Eusebius Tomini für Kamerun, der Deutschen Zoogeographie unter der Führung von Dr. Gruner für Togo, des Mineralogen Dr. Gülich für Deutsch-Südwestafrika, von Dr. Otto Fritsch und dem Ornithologen Karl Ribbe für die australischen Schatzgebiete. Des letzteren Sammlungen sind uns

Wie sich all diese Dinge bei nächster Betrachtung ausnehmen, stellt ein Aufsatz der „Hamb. Nachr.“ dar, welcher an folgende Ausprägungen des „Temps“, bekanntlich eines verhältnismäßig besonnenen Pariser Blattes anknüpft: „Menschen sind zu einander weniger hingezogen, weil sie ähnlich denken, als weil sie gleich fühlen, das heißt wollen, das heißt werfen, hat der alte Römer gesagt, das ist die Grundlage der Freundschaft. Die Freundschaft von Frankreich und Russland ist vor allem aus dieser Gemeinsamkeit des Willens und der Hoffnungen gemacht. Jedermann versteht dies, ohne daß man es zu erklären braucht.“ Dazu führen nun die „Hamb. Nachr.“ aus: Gewiß versteht dies jeder Franzose ohne weitere Erklärung; nur glauben wir, daß die vom „Temps“ behauptete „Gemeinsamkeit des Willens und der Hoffnungen“ (gegen Deutschland) ein Phanton ist. Russland hat in Bezug auf Deutschland keine Hoffnungen zu hegen, die denen der französischen Revolutionszeit entsprächen, denn Deutschland hat Russland nicht befehligt, hat ihm keine Provinzen und Milliarden abgenommen und nicht sein militärisch-politisches Prestige zerstört; Russland aber findet seine Rechnung bei einem guten Einvernehmen mit Deutschland so gut wie wir die unterge bei Pfleg: unserer russischen Beziehungen. Die vorkriegsperiode Militärisation, daß Russland auf dem Berliner Kongress von 1878 durch Deutschlands Verschulden an die Frucht seines Sieges über die Türken gebracht worden sei, ist längst als solche nachgewiesen und hat ihre Wirkung selbst auf panlawistische Gemüter allmählich eingebüßt. Wir sehen auch sonst zu Russland in keinem Eiferjuchts- oder Konkurrenzverhältnisse, da die russische Politik ihre wichtigste Aufgabe im Orient zu lösen hat, wo wir keine Kolonien zu fürchten haben. In Europa aber hat Russland von uns nicht zu gewinnen; sein Bedürfnis ist nicht auf Vermehrung seiner polnischen Unterthanen aus den preussischen Gebietsanteilen gerichtet und siegreiche französische Truppen im Weichsel- und Odergebiete bilden eine Perspektive, die auch für ein russisches Auge nichts Verlockendes hat. Außerdem würde eine volle Niederlage Deutschlands, wie eine solche Frankreichs, Russlands Position in Europa, die es jetzt innehat, nur beeinträchtigen. Russland hat jetzt Frankreich und Deutschland in allen wichtigen Fragen auf seiner Seite; weshalb sollte es sich den Franzosen zu Liebe aus dieser eminent günstigen Lage bringen? Und die Franzosen werden sich hüten, Russland zur Option zwischen sich und Deutschland zu zwingen. Russland ist in einer ähnlich glücklichen Lage, wie die, in der wir uns früher befanden: es hat zwei Stränge auf seinem Bogen. Es wird ihm nicht im Traume einfallen, aus reiner Begeisterung für Frankreich einen der beiden zu durchschneiden. Kann so von einer Gemeinsamkeit der Hoffnungen der Franzosen und Russen gegen Deutschland überall nicht die Rede sein, so ist auch die Gemeinsamkeit des Willens eine Erfindung oder Uebertreibung. Abgesehen von gewissen Kreisen der St. Petersburg Pariser Gesellschaft und einem Teile der unter polnischem Einfluß stehenden russischen Presse, wird eine solche Gemeinsamkeit des Willens, was Russland betrifft, schwerlich zu erkennen sein, selbst wenn man die panlawistischen Kreise in Betracht zieht. Denn der Panlawismus arbeitet in letzter Linie doch auf speziell russische Zwecke hin und er hat sich im Laufe der Zeit davon überzeugen können, daß diese mit Deutschland besser als gegen Deutschland gefördert werden. Aus diesen Gründen sehen wir dem Jarenbesuche in Paris mit größter Seelenruhe entgegen. Hr. Joure wird den Jaren dort nicht „wideln“ und Nikolaus II. wird sich das härmlich-leidenschaftliche „Vive l'empereur!“ oder „Vive le Tsar!“ der Pariser zwar gern anhören, sich höflich und liebenswürdig erweisen und

Dresdener von den Ausstellungen im Zoologischen Garten her bekannt.

In der Ruppelhalle der wissenschaftlichen Abteilung fällt dem eintretenden Besucher zuerst ein von dem Riesen Atlas getragener großer, 2 m im Durchmesser haltender Globus in die Augen, welcher ihm die Bedeutung Deutschlands und des Deutschums auf der Erde deutlich machen soll. Auf ihm sind dabei die deutschen Schatzgebiete kenntlich gemacht und die Routen der 22 deutschen Dampferlinien im Weltverkehr eingezeichnet, die alle Meere bis auf die Ozeane des Stillen Ozeans durchziehen; es sind die Siege deutscher Vorkämpfer, Gesandtschaften und Konsulate gekennzeichnet und die ungefähren Zahlen der in den außerdeutschen Ländern lebenden Deutschen angegeben. Ferner veranschaulichen in der Ruppelhalle aus Wärfeln aufgebauete pyramidenförmige Pyramiden die Größe des Handels des Deutschen Reichs mit den fünf Erdteilen, den Kulturlandpunkt des Reiches unter den großen europäischen Staaten, gemessen an der Zahl der Kolonialgebiete, das Wachstum der Kriegsmarine nach der Stärke der Besatzung und das Wachstum der Kaufkraftdampferflotte seit ihrer Tragfähigkeit, ausgedrückt in Registertons. So konnten im 1895 von 1000 Einwohnern in Russland 750—800, in Oesterreich-Ungarn 350—375, in Frankreich 275—300, in Großbritannien 80—90, im Deutschen Reich nur 9—10 mehr lesen noch schreiben. Die Stärke der Marinebesatzung stieg von 1849 bis 1896 von 1800 bis auf 21 487 Mann, die Tragfähigkeit der Kaufkraftdampfer von 81 994 Registertons i. J. 1871 auf 853 046 Registertons i. J. 1895. Auf Karten sind die Reiserouten der bedeutendsten deutschen Forschungsreisen der letzten Jahre in den deutschen Schatzgebieten und der Anteil der Deutschen an der Entdeckung unserer Planeten überhaupt verzeichnet.

Die Seitenhallen der wissenschaftlichen Abteilung gewähren uns nächst dem Bilde von dem ethnographischen

auch nichts thun, was die Franzosen aus ihrer Wohnvorstellung ausschließen könnte, daß Russland ihnen Eifersucht erregen wieder verschaffen werde, aber damit wird die Sache auch zu Ende sein. Der Jar wird Paris wieder verlassen, und die Franzosen können weiter — hoffen und harren. Sie werden die wahre Sachlage, obwohl sie so klar und einfach ist wie das Einmaleins, niemals begreifen, und wir müssen eben darauf gefaßt machen, mit dem französischen Wahn der russischen Allianz gegen Deutschland noch bis zum nächsten weltgerichtlichen Wendepunkte zu rechnen.

Jur Lage in Spanien.

Die Opposition der spanischen Deputiertenkammer hat, nachdem Sagasta ihre obstruktivistischen Bestrebungen für unpraktisch erklärt, es aufgegeben, die Politik des Ministeriums Canovas systematisch zu hemmen. Daher ist denn auch die Budgetberatung am Dienstag bereits bis zur Annahme des ordentlichen Staatshaushaltsentwurfs gefördert worden, und die Aussichten der Regierung für ihre Vorschläge zur Deckung des unmittelbaren Ausgabenbedarfs die Zustimmung der Opposition zu erhalten, haben sich gebessert. Allerdings mußte Hr. Canovas zu diesem Behufe seinen letzten Trumpf, die Drohung mit seinem Rücktritt von dem leitenden Posten, anspielen. Es bedarf wohl keines schlagenderen Beweises für den schweren Ernst der politischen Lage Spaniens, als diesen Entschluß eines Mannes, dessen Ehrgeiz und Beanlagung für das öffentliche Leben bekannt sind. In der That würde, worauf die „A. B. N.“ in einer nachstehenden von uns berichtigten Ausführung hinweisen, ein Rücktritt des Ministeriums unter den obwaltenden Verhältnissen nur das Verpöhlen einer allgemeinen Staatskrise von schwererem Charakter sein. Das mindeste, was in dem Falle eintreten müßte, wäre die Kammerauflösung und Ausschreibung von Neuwahlen, d. h. eine Maßregel, welche zur Aufhebung der bedeutendsten Volkseigenschaften zu einem Zeitpunkt führen müßte, wo Spanien mehr denn je der Besonnenheit und Stetigkeit bedarf, um den vielen äußeren wie inneren Schwierigkeiten gewachsen zu bleiben. Die mit der spanischen Bank angeknüpften Verhandlungen wegen Fortsetzung der Geldmittel, die zur Fortsetzung des Feldzuges auf Cuba unbedingt notwendig sind, ziehen sich ohnehin schon mehr in die Länge, als es im militärischen und politischen Interesse zulässig erscheinen will. Der vom General Weyler beantragte Nachschub von 4000 Mann frischer Truppen zur Verstärkung der auf Cuba operierenden Armee bezeugt aber nicht nur technischen, sondern finanziellen Schwierigkeiten, sondern ruft einen Widerstand in der Bevölkerung hervor, welcher zeigt, wie unwillig die behaftete Niederwerfung des cubanischen Aufstandes nun einmal erforderlichen materiellen Opfer an Gut und Blut von Spanien dargebracht werden. Die unglückliche in Valencia, Gerona und anderen Orten erfolgten Aufhebungen wollen sehr ernst genommen sein, sie bedeuten wohl auch nicht das letzte in dieser Sache geredete Wort. Aber der Jnanag der Verhältnisse duldet keinen Stillstand, noch weniger eine Umkehr auf dem einmal betretenen Wege. Hr. Canovas setzt seine Ehre als Staatsmann darin, den Widerstand der cubanischen Insurgenten zu brechen. Er ist sich darüber klar, daß an der Behauptung Cubas das Schicksal des Restes der Spanien noch verbliebenen Weltmachtstellung hängt. Cuba ist der Schlüssel für den Kern der spanischen Exportindustrie, Cuba zahlt die Pensionen für eine Unmenge von Kolonialbeamten, welche auf den Antillen Dienste gethan haben und deren kleines Ruhegehalt ihre einzige materielle Existenzgrundlage bildet. Der Verlust

Verhältnisse eine Vorstellung von der Tier- und Pflanzenwelt der Schatzgebiete. Neben den Raubtieren fallen uns besonders der Gorilla und Schimpanse, die menschenähnlichen Affen Megalopithecus, auf, ferner der Seidenaffe und der Chimpanze, die für den Weltkamm in Frage kommen dürften. Jedem Freunde der Jagd muß das Herz höher schlagen, wenn er die vielen, in allen Teilen der Ausstellung die Wände schmückenden Behälter von Antilopen sieht, die bald schweiß- oder schraubenschnurartig auftragen, bald in eigentümlichen Windungen verflochten stehen. Unter allen Vögeln gebührt den aus den Wäldern Neuquines stammenden Paradißvögeln mit ihrem bunten, glänzenden Gefieder, dem auffälligen Brustschmuck und den beiden großen Längen und seltsamen Form ausgeprägten Schwanzfedern der Preis. Mit Recht hat die Verwaltung von Kaiser Wilhelm-Land diese Vögel durch gefahrgewährte Nachregeln vor rücksichtsloser Verfolgung, die bald zur Ausrottung führen müßte, geschützt.

Eine großartige Fülle tritt uns in der botanischen Abteilung entgegen. Eigen doch unsere Kolonien mit einer einzigen Ausnahme in den Tropen, wo große Fruchtigkeit und ununterbrochene Wärme das Pflanzenleben zur üppigsten Entfaltung bringen. Erforschungswürdig sind für die Ausstellung vorzugsweise solche Pflanzen ausgewählt, die im Leben der Eingeborenen eine Rolle spielen, oder die, weil sie Nahrungsmittel und Genussmittel, sowie Arzneistoffe und für die Industrie Rohstoffe liefern, für den Handel von Wichtigkeit sind oder es zu werden verheßen. Alle Mittel der Veranschaulichung sind verwendet, um gerade darüber das Publikum eingehend zu belehren: getrocknete und in Spiritus aufbewahrte Pflanzenteile, ganze Blüten und Fruchtstände, Längs- und Querschnitte von Früchten und Stammteilen, nicht minder Abbildungen und das erklärende Wort. Etundenlang müßte man in der Lokalhalle vor der

Trostlose Zustände müssen in dem im Aufstiege befindlichen Patatele- und Wafchona-Lande herrschen. Aus Petrosia wird darüber geschrieben: Zwei Ozeane, die von hier aus den Versuch machten, nach Bulwago vorzuziehen, wurden auf halbem Wege zwischen Wafching und Bulwago unversenkter Seite umkehren, und die Schilbung, die sie geben, läßt einen ganz entgegengesetzten Zustand der Dinge erkennen. Nicht weit hinter Wafching sieht man die ersten Spuren der furchtbaren Seuche, die jetzt Südafrika heimstucht und den Wohlstand der Eingeborenen und Büren ganz zu vernichten droht und zum Teil schon zerstört hat. Überall stehen die großen Ochsenwagen, mit Waren voll beladen, verlassen und preisgegeben. Die Ochsen, die ihnen vorgespannt waren, liegen tot den Weg entlang, oft schwach, dreißig im kleinen Umkreise, von Raubtieren angegriffen, verendet und die Luft verpestend. Die Führer und Besatzer der Karawanen sind verstreut, ob sie im Busch umgekommen sind, weiß niemand zu sagen. Die Eingeborenen zeigen sich nicht; ihre aufgeschreckten Kräfte weisen darauf hin, daß sie sich nach dem Norden gewendet und dem großen Aufstand angeschlossen haben; alles liegt da, verlassen, tot. Woher blieben die Wagen unausgesehen; dies ist aber anders geworden, seitdem die britischen Truppen sich auf den Vorposten begeben haben und sich aus den Bergen holen, was ihnen geht. Ganze Truppenabteilungen betranken sich mit dem gekühlten Whisky und Wein in einer solchen Weise, daß der Witz unterdrückt werden mußte, und nach aller Ermahnung der Offiziere war es unmöglich, die Soldaten von Büchern der unter dem Zwange der Verhältnisse notwendig verlassenen Wagen abzubringen und die Disziplin aufrechtzuerhalten. Die in Wafching zum Transport angeschafften Vieh brachen unter der barbarischen Behandlung, die ihnen die Trainsoldaten zu teil werden ließen, zusammen, und so kam die ganze, zum Entlasten Bulwago aufgedeckte Kolonne ins Stocken. Carl Owen, dem diese Vorkehrungen gemeldet wurden, hat die strenge Untersuchung und Befragung der Schuldigen angeordnet, was aber das Gesehene nicht angeht. Die beiden Reisenden, die Zeugen dieser schmachvollen Vorkommnisse waren, zogen man zur Umkehr, und für Jüdischen ist der Weg nach Bulwago vorläufig verschlossen. Der neueste Ausbruch hat bisher mehr als achtzig Anseher, Frauen und Kinder eingeschlossen, hinweggeführt, und wenn man den aus dem Norden kommenden Flüchtlingen glauben will, so bleibt noch viel verbleibend, da Rhodes kein Mögliches thut, den vollen Umfang des über Rhodesia hereinbrechenden Unglücks geheimzuhalten.

Rußland.

St. Petersburg. Während der Pariser „Temp“ die Verantwortung für die Verschärfung der kretensischen Frage allen Mächten zuschreibt, greifen die hiesigen Blätter England allein, und zwar heftig an. Die meisten führen eine Sprache, welche die Verleumdung über die Werbung der englischen Orientalpolitik deutlich zeigt. — Seit jeder, schreiben die „St. Petersburgskaja Wedomosti“, liebe es die Londoner Regierung, unter den Mächten Wohl und Guter zu sein, um aus den allgemeinen Worten Vorteile zu ziehen. Die unaufrichtige und doppeltgünstige Haltung, welche England in den orientalischen Angelegenheiten einnimmt, beweist, daß England das Einvernehmen der Mächte in der Kreta-Frage und in allen anderen türkischen Angelegenheiten durchbrechen wolle, um selbstständige Zwecke zu erreichen. England täusche sich aber nicht, wenn es glaube, die alten Zeiten vor sich zu sehen. Gegenwärtig gebe es keine einzige Macht, welche für England die Kasernen aus dem Feuer holen wolle. Wenn England hauptsächlich aus dem europäischen Kontinent aufstehe, so werde dies die Einzigung der übrigen Mächte nur festigen, um den Frieden zu erhalten. Den europäischen Plänen Englands werde Europa ein Ende machen können. Die „Nowoje Wremja“ sagt, alles was sie sich nun, daß England in der Kreta-Frage eine Janus-Faule spiele und bestrebt sei, den Rufstand auf Kreta in eine europäische Frage ersten Ranges zu verwandeln. Dem Erfolge dieser Bestrebungen der britischen Diplomatie müsse mit allen möglichen Mitteln entgegengetreten werden. Die Einmütigkeit der Kontinentalmächte könne die Passivierung Kretas herbeiführen trotz englischer Intriguen. Eine Bestrafung auf die Worte und auf Orislandland, das ein Werkzeug der englischen Intriguen sei, werde genügen, um den Frieden auf Kreta herzustellen. Um diese Bestrafung wirksam zu machen, sei es genügend, daß Deutschland offen mit Rußland und Frankreich in der Orientfrage gehe. Dann würden die Verbündeten Deutschlands dem Beispiele Berlins folgen, und England würde es somit mit einem energischen „Hands off“ Europa zu thun haben.

Türkei.

I. Konstantinopel. Die Ereignisse auf Kreta scheinen einer baldigen Entscheidung entgegenzugehen. Am Sonnabend fand im Kaiser. Palais ein außerordentliches Ministerrat statt, welchen am Sonntag eine Beschlüßförmung folgte. Es soll hierbei ein neues Programm der den Kretensern zu gewöhnlichen Bedingungen aufgestellt worden sein, jedoch wird hierüber strenges Stillschweigen beobachtet. Es wie die Dinge gegenwärtig

aussehen, so der Überzeugung gekommen zu sein erlaube, daß er sich bezüglich der Regel früher im Instum befinden habe. Es war ihm jedoch nach der Entlassung seiner, dauernde Beschäftigung in seinem früheren Berufe zu finden, teils weil er wegen leicht eintretender Kopfwehmen die Bodentätigkeit nicht lange betreiben konnte, teils auch, weil ihm die Anstalt, in der er gewesen war, die Ausübung eines Heilungsberufes verweigerte (von einem Polizeiarzt war ihm ein solches, das seine geistige Gesundheit bezugte, 1895 allerdings ausserstellt worden). Bei der Untersuchung des Kranken fand Prof. Gulenburg kein unmittelbares Anzeichen dafür auf, daß eine Regel im Gehirn befände. Der Kranke hielt aber an seiner Annahme unerschütterlich fest. Die Aufnahme des Schädels nach Königin (sie wurde von Prof. Guba in dem Kaiserlichen Laboratorium ausgeführt) gab ihm recht. Es ließ sich feststellen, daß eine Regel im Gehirn des Kranken liegt, und zwar anscheinend in der mittleren Schädelhöhle unmittelbar hinter der Durchtrittsstelle des Augeneren.

Als entschiedener Gegner der Berliner Kunstakademie in ihrer jetzigen Organisation erklärt sich im neuesten Heft des „Van“ der Museumsdirektor Dr. Vobe. Er beklagt, daß die Akademie dem Staat ungetreu geworden ist, das Privileg der Werke in seinem letzten Regierungsjahre erlassen hat, in dem der Hauptnachdruck auf das Zeichnen gelegt werden war, um die Verbindung der Kunst mit dem Gewerbe festzuhalten und die Aufzucht eines Proletariats von Künstlern zu verhindern. Er beklagt es, daß durch die Einrichtung und Vermehrung der Meisterklassen eine Menge von ungenügenden Kräften in die Malerei eingeführt wurde, von denen keine zehn Prozent zu einer künstlerischen Bedeutung gelangten, während der

Rest zum großen Teil die Reihen der Unzufriedenen verneigte, die ihren Beruf verließen hätten. Er verlangt Rückkehr zu dem Geiste des Friedrichs des Großen; die Akademie soll vor allem Schule des Zeichnens sein, und zwar kein alles dort gezeichnet werden, das Studium des „Natur“ sein. Eine strenge Prüfung soll die Besonderen und die Unberufenen sondern, und nur den ersten soll die Zulassung zu den künstlerischen Klassen im höheren Sinne gewährt werden. Auf die Technik soll dabei ein sehr erhöhtes Gewicht gelegt werden. Die große Zeichenschule, die die Akademie im ganzen und großen sein würde, soll den Gewerbeten im ganzen und großen freigegeben werden, wie er sie vorfindet, auch eine unabhängige Stellung der Kunst dem Staate gegenüber. Nach bezüglich der Zukunft der jetzt reichlich beschäftigten Bildhauer sieht er sehr trübe, wenn die auf die große Epoche Deutschlands sich beziehenden Vorbereitungen in naher Zeit erledigt sein werden.

Seit einigen Jahren hat die sogenannte Citronen-faßt-Rur einen immer größeren Anwendungsbereich gefunden. Populäre Professore, von inkompetenten Geben geschrieben, haben in marktschreierischer Weise die Wunderwirkungen dieser Rur verbreitet, und geschäftige Ausplünderer verschleichen bereits in den Zeitungen, „Kosmos“, „Wacht“, „Gallenleine“, „Leber- und Nierenleiden“ durch ihren Citronensaft, der nebenbei auch noch wünschenswert auf Magen und Darm wirkt, radikal und sicher zu heilen. Der Citronensaft und sein wirksames Prinzip, die Citronensäure, stehen in der Heilkunde seit Alters her im Gebrauche. Der Citronensaft enthält etwa 6 bis 9 Prozent Citronensäure, und durch wässrige Lösungen der Citronensäure bekommt man ein dem Citronensaft durchaus gleich-

liche Flüssigkeit. Ehemals schenkte der Sultan 45000 Pfaher als Unterstützung. Die Auswanderung der griechischen Familien aus Oressalieu und Kanea nach Griechenland dauert fort; aus Methymno mit großen Schwierigkeiten, welche die Behörden veranlassen.

Dresdner Nachrichten

vom 13. August.

Das Königl. Sächs. Garderegiment ist heute 7 Uhr 30 Min. vermittags unter Aufkündigung der 2. Eskadron zu den Herbstübungen ausgerückt. — Auf dem Durchmarsche nach dem Randbergelände beziehen heute die nachfolgenden Abteilungen der Königl. Infanterieregimenter Nr. 102 und 103 Marschquartier und die Königl. Jägerbataillone Nr. 12 und 15 vom 14. bis 22. d. Mts. Quartier in Dresden. Dieselben sollten im Laufe des Vormittags wie folgt einrücken: 3. Infanterieregiment Nr. 102: Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon gegen 10 Uhr 30 Min. vermittags vom Randbergelände, Bismarck-Straße über Albertplatz; 4. Infanterieregiment Nr. 103: Regimentsstab und 1. Bataillon auf der Bismarck-Straße, 2. und 3. Bataillon über Bismarck; 1. Jägerbataillon Nr. 12: voranschickend 12 Uhr mittags über Bergsogelände; 3. Jägerbataillon Nr. 15: ungefähr 11 Uhr 30 Min. vermittags von Königshaus (am Kreuzungspunkt der Königsbrüder-Straße und der Prinz-Georg-Straße werden die Compagnien entlassen). Die beiden Infanterieregimenter werden am 15. d. Mts. früh die Residenz in der Richtung auf Bismarck verlassen. Die Jägerbataillone nehmen an dem vom 15. bis 21. d. Mts. hier stattfindenden Exercieren der Königl. 6. Infanteriebrigade Nr. 64 teil.

Aus amtlichen Bekanntmachungen. Die Militärverwaltung bedarf während der diesjährigen Kaiser-Wanderer etwa 180 zweispännige Fuhrwerke zum Offizier-Transport für die Truppen. Die Fuhrwerke sollen für die Zeit vom 8. bis 12. September dauern, und zwar im ganzen oder einzeln, erweist werden. Näheres über die für die einzelnen Fuhrwerke vorzusehenden — Besetzungsorte, welche nämlich innerhalb der Amtshauptmannschaften Trosden-R., Ransau, Bauen und Oressalieu liegen, sowie über die sonstigen Nebenbedingungen ist in dem Befehlstraktamen der Corps-Intendantur zu Dresden-R., Poststraße 6, einzusehen, kann auch auf Wunsch schriftlich angefordert werden. Bewerber, welche sich vorher mit den von der Corps-Intendantur aufgestellten Nebenbedingungen einzusehen erklärt haben müssen, wollen ihre Angebote bis 15. August an die Corps-Intendantur richten. — Von morgen ab wird die Schweizer-Straße (zwischen der Kaiser- und der Bismarck-Straße) wegen Belieferung auf die Dauer dieser Arbeit für den Fuß- und Reiterverkehr gesperrt. — Der Standplatz für Droschen II. Klasse am Wiener Platz ist nach der Residenzstraße, Ecke Tiergartenstraße, verlegt worden.

Aus dem Polizeiberichte Am 4. d. Mts. ist von einer Fabrikarbeiterin in einer Schaubude auf der Bogelwiege eine braune Lederhantel, enthaltend 1 Paar schwarzseidene Handschuhe, 1 weißes Taschentuch — ohne Zeichen — und 1 Thelestrich ausgehoben worden. Die Betreffende hat die Tasche nebst Inhalt für sich behalten und das Geldstück mit einer anderen Arbeiterin auf der Bogelwiege veräußert. Die unbekanntes Verführerinnen wolle sich in der Kriminalabteilung der hiesigen Königl. Polizeidirektion melden.

Bei der Einfahrt eines von Tharandt kommenden Zuges in den hiesigen Personen-Hauptbahnhof wurde gestern 47 Uhr nachmittags ein bei den Umbauten beschädigter böhmischer Arbeiter tödlich überfahren. Die Schuld an dem Unglück trifft dieselben allein, da er unmittelbar vor Entweichen des Zuges noch das Gleis überschritten war.

Wohl beträchtliche Mengen Bier bei dem Akademischen Bierspesshopp in der „Alten Stadt“ verlost worden sind, geht u. a. daraus hervor, daß eine Kanne, im „Winkel“ gelöschene Bierstille allen über 6000 Glas an diesem Abend ausgeschenkt hat. Der Wundt nach einer Wiederholung dieses Festes ist dieselbe geäußert worden. Der Festausschuß will, trotzdem diese Veranstaltung sehr umfangreicher Vorbereitungen bedurft, nichts unversucht lassen, um den Wünschen des Publikums nachzukommen. Es sollen, für den Fall, daß der Versuch glückt, zunächst an diejenigen Aspirationen Einladungen ergehen, welche aus Vereinen beim ersten Male verfahren werden waren. Eine Wiederholung des Fests soll ebenfalls in Aussicht genommen. — Die nächste Feststille in der „Alten Stadt“ findet zu Ehren des Apothekerfestes statt. — Der Photograph Herr Hoyer wird eine Sammlung verschiedener Bilder und Gruppen der Persönlichkeiten der „Alten Stadt“ — Gerold, Bürgermeister, Nachtmacher u. — herausgeben.

Im Koncertabstimmement „Alberthof“ finden jetzt allwöchentlich Konzerte der Anatomischen Kapelle unter Leitung des Hrn. Felsozgerich sowie der 20 recht gut geschulten Musikern bestehenden Hauskapelle unter Leitung des Hrn. Stolz statt. Auf die anerkennenden Wertungen des erstgenannten Musikcorps, dessen Mitglieder nebenbei bemerkt in ihrer letztem Nationaltracht auftraten, haben wir schon des öfteren hingewiesen. Auf Hr. Stolz bietet mit seiner Kapelle recht gute musikalische Genüsse. Gegenwärtig erhalten diese Konzerte im „Alberthof“ noch einen ganz besonderen Reiz durch die Mitwirkung zweier solistischer Kräfte, der Tochter des

lehtgenannten Dirigenten. Hr. Emma Stolz tritt in einigen Solistiken für Flöte auf; die junge Künstlerin beherrscht ihr Instrument in recht erfreulicher Weise und legt besonders in technischer Beziehung eine sehr beachtenswerte Virtuosit an den Tag; der Knabe ist durchaus leicht, der Ten, wenn auch manchmal nicht genügend stark, fest und klar. Die andere Tochter des Hrn. Stolz schließt sich den Leistungen ihrer Schwester mit ihren Darbietungen ebenfalls an. Es ist erfreulich und dankbar anzuerkennen, daß die Leitung des „Alberthof“ bemüht ist, auch in musikalischer Hinsicht höheren Ansprüchen gerecht zu werden und den Besuchern des Abstimmements durch Veranstaltung guter Konzerte den Aufenthalt dortselbst immer angenehmer zu gestalten.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Welpzig, 12. August. In einer am 10. d. Mts. abends im Burgeller abgehaltenen Versammlung der Vertreter der hiesigen Königl. Sächsischen Militärvereine wurde über die Erbauung in diesem Jahre beraten und Beschluß gefaßt. Als Festtag hat man den 2. September beibehalten und das Programm wie folgt festgelegt: Am Vorabend des 2. September, nachmittags 6 Uhr wird eine Deputation einen Kranz am Siegensteinmal niederlegen. Am 2. September, nachmittags 6 Uhr wird in der Thomaskirche ein Gottesdienst abgehalten, an dem sich die Schmäkung der in der Kirche befindlichen Gedächtnistafel der im Kriege 1870/71 Gefallenen schließt. Hierauf erfolgt Abarich mit Fahnen und Standarten unter Vorantritt eines Musikcorps nach dem Abstimmement „Sonsjoui“ in der Albershof. Dort soll um 8 Uhr eine große volkstümliche Feier, bestehend in Konzert, Festrede, Aufführung eines patriotischen Festspiels u. dergl. m., stattfinden. — Die sozialdemokratischen „freien Musiker“ haben in ihrer letzten Mitgliederversammlung den Vorstand beauftragt, alle Beamten, die keine besondere Erlaubnis zum Musikieren haben, der Behörde anzuzeigen. Auch sollen diejenigen Musikdirektoren der Behörde angezeigt werden, die bei Tonmusikern Musikschüler verwenden.

Aus der Welpzig, 12. August. Gegenwärtig bieten wieder die von uns früher schon erwähnten umfangreichen Pflanz-, Wein- und Ananastreibhäuser in dem Hrn. Goldschmidt gehörigen Besitzum „Monrepos“ (Niederstühn) für den Kenner gleiches für den Laien höchst interessante Sehenswürdigkeiten. Diese gesamte Glasbauanlage, wie sie in solcher Ausdehnung wohl selten in einem Privatgrundstücke zu finden sein dürfte, ist in Gestalt eines Dreiecks angelegt, dessen Basis die Ananastreibhäuser bilden, während sich an den beiden Seiten entlang die Räume für die Wein- und Pflanzkulturen hinziehen. Gegenwärtig ist die Pflanzkultur zu Ende; sie begann in den letzten Tagen des April und hat insgesamt einen Ertrag von 3000 bis 4000 prächtig entwickelte und äußerst wohlhabende Früchte geliefert, von denen in den ersten Wochen für das Stück 75 Pf. und darüber bezahlt wurden. In den gegenwärtig mit köstlichen Trauben behangenen Weinhäusern hat jetzt die Ernte begonnen. Das Gewicht der vorigen Ernte betrug 3 1/2 Zentner. Das Gewicht der einzelnen Trauben schwankt zwischen 1/2 und 3 kg. Zur Treibzeit sind ausschließlich englische Sorten, die im Freien bei uns überhaupt nicht reifen, angepflanzt worden; die Früchte zeichnen sich durch hervorragende Größe aus. Die Ananastreibhäuser endlich werden in drei verschiedenen Häusern getrieben. In dem ersten mit 120 Pflanzen besetzten Glashaute sind die Ananas jetzt geerntet. Die Früchte haben ein Gewicht von 1 bis 3 1/2 kg; in dem zweiten Hause haben 200 Pflanzen Platz gefunden, die nunmehr abgeerntet sind und etwa im Dezember reife Früchte tragen dürften; der dritte Raum enthält 300 sogenannte Frühpflanzen, die in etwa dreiwöchentlichen Jahren, Ende Mai 1897, reife Ananas aufweisen werden. In diesem Jahre ist schon eine Ananasernte, und zwar Ende Mai, erfolgt. Der unsichtige Gärtner, Hr. Hepler, unter dessen bewährter Aufsicht diese Treibhausanlagen stehen, ist ganz bereit, Interessenten den Zutritt zu den Glashäusern zu gestatten und auch die nötigen Erläuterungen zu geben.

Schandau, 12. August. Wie schon Hochwid in der Gefangenschaft zu erhalten ist, erzieht sich u. a. aus der Thatsache, daß in dem kleinen Hirschkarte, welchen Hr. Rud. Wendig seit zehn Jahren hieselbst angelegt hat, vor einigen Tagen der fünfte Hirsch eingezogen ist. Dieser Hirsch, der den Namen „Jans“ führte, hat allerdings seit Verlassen jenes Parcs in der Gefangenschaft ausgehalten, wurde aber in letzter Zeit infolge von Nütz- und Leberbrand, an welcher Krankheit die meisten gefangenen Hirsche zu Grunde gehen, so wohl, daß er eines von ihm abhannenden vierjährigen Hirsches und seine Gesehlerin an einem Tage tödete. Ein dritter dort geborener Hirsch war nur kurze Zeit zu erhalten, der vierte wurde 1 Jahr alt, und der fünfte und letzte, welcher in diesem Jahre ganz außerordentlich stark ausgeht hatte, verendete dadurch, daß er sich beim Spielen im Waldau verfangen und demnächst Gewalt anwendete, um los zu kommen, daß er sich die Hornspitze aufsprenkte und infolgedessen getötet werden mußte.

Gotteluba, 12. August. Die am Aufgange zum Augustus-Turme angebrachte Sammelbüchse ist innerhalb vierzehn Tagen zweimal erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. Während das erste Mal ein Strohweiser oder Weisel zum Aufbrechen der aus Harten Eisenblech hergestellten Büchse verwendet

konnte. Wohl aber ist durch die Erfahrung festgestellt, daß übermäßiger und andauernder Gebrauch der Citronensäure, welcher bei den neuerdings beliebt gewordenen Ruren leicht eintreten kann, erhebliche Verdauungsstörungen und Blataarm erzeugt. Der Hingewand in Bezug auf die heilsamen Wirkungen des Citronensaftes bei „Nervenleiden“, „Gicht“, „Gallenleiden“, „Leber- und Nierenleiden“ sei alle gemamt!

Nach einer Meldung der „Wohlfahrt“ aus Chemnitz ist es dem dortigen Photographen Secher gelungen, während der Sonnenfinsternis am letzten Sonntag die Sonne um 5 Uhr 10 Min. in Oberwiesau zu photographieren. Die Photographie zeigt ziemlich scharf den Schatten des Mondes, der einen Teil der Sonne verdeckt.

Das meteorologische Zentralinstitut in Stockholm ist der Ansicht, daß Andree wahrscheinlich am 4. d. Mts. aufgestiegen sei, weil der Wind bei Barboe (Norwegen) anhaltend südlich war, was wahrscheinlich auch auf Spitzbergen der Fall gewesen sei.

Im Juni 1897 soll in Bristol eine Feier der 400jährigen Wiederkehr der Entdeckung Nordamerikas durch John und Sebastian Cabot begangen werden. Diese, Vater und Sohn (von italienischer Abstammung), verließen Bristol, um einen Seeweg nach Kathai (China) zu finden, landeten aber statt dessen am 24. Juni 1497 an der Küste Nordamerikas. Man beabsichtigt, den Prinzen von Wales zu ersuchen, daß er die Spitze der Bewegung für diese Feier trete und der Grundsteinlegung eines Denkmals bewohne, welche zu derselben Zeit vorgenommen werden soll, in welcher in Kanada eine gleiche Feier stattfinden wird.

Vermischtes.

Den Helden des „Itis“ widmet die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“ folgenden warmherzigen Nachruf, der zugleich beweist, mit welcher Stimmensbrüder im Ausland erfüllt hat. Es heißt in diesem Blatte an leitender Stelle: „Die römischen Gladiatoren gingen in den Tod mit dem Ruf: „Ave Caesar, morituri te saluant!“ Die Truppen des ersten französischen Kaiserreichs jauchzten: „Vive l'Empereur!“ und waren sich in die feindlichen Bajonnette. Der letzte Ruf der Besatzung deutscher Kriegsschiffe, bevor die letzte Flut sie verschlingt, ist: „Es lebe der Kaiser!“ Dreimal drang das Echo dieses Todesrufes in die Heimat: von der baltischen Küste, von Samoos Strand und nun von Chinas fernen Gestirne. Wie oft mag es ungehört verhallt sein im Brausen der Elemente? Es giebt Zweifel, Ungläubige, die dem mit dem Tode Ringenden jeglichen anderen Gedanken, als den an die Selbsterhaltung absprechen. Wie schlecht kennen sie den deutschen Soldaten, den deutschen Seemann! Man spricht von deren Anrecht im physischen und moralischen Sinne, und namentlich des Ausland hat sich in diese Ansicht förmlich verlehrt. Die Sterbenden des „Itis“ werden von neuem diese Wahngestirne mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Ein auf Selbsterhaltung bedachter Mensch streift die Festen der Tapferkeit ab. Ein getriebener Mensch schlachtet in letzter Stunde seinem Quader einen Platz zu; er weiß sich ja frei von irdischer Strafe. Der letzte Krieger der deutschen Seeleute aber war ein Segenswunsch für die ferne Heimat, die sich in ihrem obersten Kriegshelden, ihrem Kaiser, verkörpert und dessen sie wie einen Vaters gedachten. Ein Blick auf die Totenliste zeigt, daß sie aus allen Ecken des Deutschen Reichs hingezogen waren an die Gestirne der Ostsee, die jungen Leute, um den guten Klang des deutschen Namens mochten zu helfen in fernem Lande und den Deutschen zu schämen gegen fremde Uebersiege. Nicht ein „Moi“ war es, das sie zu diesem Schritte trieb, nein, Begeisterung, der Jubel über die Erfüllung eines Jugendtraumes: einst mit zu helfen am Ausbau des Reiches. Daß diesem Traume kein traugiger Erwachen folgt, sagt uns der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ der ihre Ideale aufgeführt zu ungeliebten Höhen. Der so rühmlich Dahingegangenen kann das Vaterland nur dadurch gedenken, daß es ihre That mit goldenen Buchstaben in seine Geschichte schreibt. Den Hinterbliebenen aber zeige die Nation, daß sich zu den deutschen Tugenden Mut und Treue auch die Dankbarkeit gesellt. Schon erheben sich im Vaterlande Stimmen in diesem Sinne. Sollen wir Deutschen im Auslande da geduldet? Gewiß nicht! Ist doch die deutsche Flotte das mächtigste Bundesglied zwischen uns und der Heimat, unser mächtigster Schutz, unser Mut und Weisheit auf einem Seeschauplatz, das steht noch keines Weigen Fuß befreit hat. Darum die Hände ineinandergelegt und an die Herzen gelegt, die keine Gabe zu der großen Gefüg für die Hinterbliebenen der Helden des „Itis“!

Die Sage von Kyffhäuser eng verknüpft ist die Barbarossa-Höhle bei Rottleben. Von der Lokalisation Frankenhausen führt eine Landstraße bis zum Eingange, der durch ein elektrisitätsweckendes Gestein und eine kleine Wirtshaus in der Nähe leicht zu erkennen ist. Man geht von Frankenhausen etwa eine Stunde, während der Weg von Weimar durch die Berge südwestlich anderthalb Stunden beansprucht. Die Höhle wurde Weihnachten 1865 von Bergleuten entdeckt, sie erhielt den Namen Falkenberger Höhle, der aber nach den gleichzeitigen Ereignissen der Jahre 1870 und 1871 mit dem obengenannten verwechselt wurde. Ein langer Gang führt in das Innere, mehrere mächtige Gewölbe reihen sich aneinander, man geht durch Schluchten und Thäler an kleinen Eren entlang, deren tiefes, klares Wasser von elektrischen Blämmen durchglänzt wird. Das helle Gestein der Wände besteht aus weissem und grauem Gips und weissem Marmor. Die Luft ist trocken und angenehm, nur hier und da hier ein leichtes Nieseln von den Wänden. Wie weit sich die Grotten unter dem Gebirge hinziehen, ist noch nicht festzustellen, nur der vordere Teil ist zugänglich gemacht worden. Man kann darin eine Stunde umherwandern und erblickt immer neue Schönheiten. Die Höhle hat einen ganz eigenartigen Reiz, man fühlt sich ganz heimischer als in der Reich der Erde, die hier ihren Ursprung und gewöhnlichen Boden fand. Jeder Besucher wird sagen müssen, daß der Kyffhäuser und die Barbarossa-Höhle unauflöslich miteinander verbunden sind.

Eine neue Alpenstraße in Südtirol. Tirol beginnt seit etwa zwei Jahren in ein neues Stadium des Verkehrs zu treten. Neue großartige Touristenhotels ersten Ranges werden gebaut, zahlreiche neue Straßen sind teils projektiert, teils schon im Bau begriffen und bald vollendet. In neuester Zeit ist auch ein Projekt in greifbare Nähe gerückt und dem Tiroler Landtag bereits zur Begutachtung vorgelegt, nämlich eine Straßenverbindung von Meran mit dem oberen Ronsberg. Bekanntlich besteht schon eine Verbindung von Bozen mit dem oberen Ronsberg über die vorübergehende und ihrer Aussicht wegen mit Recht hochberühmte Wendelstraße, die, auf der linken San Cassianerbrücke den Ronsberg über-

schreitend, bei Gies die Straße von Ronsberg erreicht. Von Süden her wird durch die projektierte Eisenbahnlinie mit elektrischer Kraftübertragung von Trient über San Michele nach Gies und Mala eine sehr bequeme Ein- und Ausfahrt in diese herrlichen Thäler geschaffen werden, dagegen mangelt es von Norden, von Meran aus, an jeglicher fahrbarer Verbindung nach Süden. Für Touristen giebt es zwei Sammelwege, die am meisten benutzt werden, über den Gampenspäß (1567 m) und über die Hofmahd (1808 m); beide führen über deutsche Gemeinden, die zugleich Sprachhalbinseln sind, ersterer berührt Frau im Wald und St. Felix, letzterer Proveis und Laurin. Eine von diesen beiden Straßen soll bestimmt gebaut werden, und zwar will die Regierung, nachdem ihr früherer Vorschlag, 50 Proz. zu zahlen, während das Land 25 Proz. und ebensowohl die interessierten Gemeinden zahlen sollen, vom Innsbrucker Landtag abgelehnt ist, nunmehr 80 Proz. der Kosten übernehmen, jedoch das Land nur 20 Proz. zu bezahlen begehrt. Obgleich keinen Zweifel, daß auf diese Weise das Straßenprojekt im Prinzip gewonnen werden; fraglich bleibt nur, ob über den Gampenspäß oder die Hofmahd. Obwohl letzterer Paß etwa 200 m höher liegt, konnten wir Deutsche es nur mit Freuden begrüßen, wenn die Straße über die Hofmahd und nicht über den Gampenspäß gebaut würde. Zunächst leuchtet ein Blick auf die Karte sofort, daß erstere Straße die direkte Fortsetzung der im Bau begriffenen Poststraße und Jansenstraße wäre, so daß man in Verbindung mit der neuen Straße nach Campiglio, der Straße im Thal di Rendena von Pinzolo nach Tione und der künftigen Schmalspurbahn von Tione nach Riva eine ununterbrochene Straßenverbindung von Sterzing, dem Zentrum Tirols, mit dem Gardasee haben würde — eine Thatfache von eminenter Bedeutung, nicht nur vom touristischen, sondern auch vom militärischen Standpunkte. Die Brennerbahn, die einzige Bahnverbindung zwischen Nord- und Südtirol, würde dadurch entlastet und im Kriegsfalle durch eine andere fahrbare Straße ersetzt, an der es bisher in nordöstlicher Richtung in Tirol gänzlich gebrach. Außerdem bestände durch die Straße über die Hofmahd Proveis, der Bezirk der vier deutschen Gemeinden im oberen Ronsberg, eine direkte Verbindung mit Meran, seinem natürlichen deutschen Hinterland. Ist aber erst die Hofmahdstraße erbaut, so erschließt sich dem Touristen ein weites, bis jetzt noch fast gar nicht betretenes Gebiet für Unternehmungen, die nicht auf schwerer Gletscherstraßen hinaufzuführen, sondern Touren von mittlerer Schwierigkeit betriebsfähig sind. Da sind die südwestlich abgewandten Seitenthäler des Unterthales, das Saasenthal, das Val di Perlesio (dessen Bewohner ihre kleinste Nationalität noch nicht abgelegt haben), die der touristischen Aufschlüsselung harrten, und Proveis selbst auf seiner sonnigen Hochfläche ist eine Sommerfrische par excellence, wo sich auch der nötige Komfort wird einstellen, sobald erst einmal die Straße gebaut ist. Das andere Straßenprojekt über den Gampenspäß würde für uns von viel geringerer Bedeutung sein; diese Straße wäre vor allen Dingen der Wendelstraße viel zu nahe und bildet, wie die Karte zeigt, durchaus nicht die kürzeste Verbindung von Meran mit Gies, dem Hauptort des Ronsberg, sie macht vielmehr den ganz unnötigen Umweg über Fando und schließt auch technisch wegen des heftigen Abflusses nach Süden größere Schwierigkeiten in sich, wie die Route über die Hofmahd. Auch vom rein touristischen Standpunkte aus ist die erstere Linie weit vorzuziehen, denn die andere führt kein touristisch dankbares Hinterland, da neben der Wendelstraße auch die Straße durchs Eisenthal von Meran nach Bozen ihr viel zu nahe ist. Hoffen wir also, daß bald die ersten Postwagen von Sterzing über Meran und die Hofmahd ins sonnige Ronsthal hinüberfahren und unseren deutschen Wäldern in Proveis recht viele Gäste bringen.

In Karlsruhe und Nimes fanden am 9. August, wie schon gemeldet wurde, Stierkämpfe statt. In Karlsruhe waren solche nach spanischer Art, d. h. mit Tötung des Stieres, angeordnet, und dementsprechend die Eintrittspreise erhöht worden. Die ersten vier Stierkämpfe gingen vor sich, ohne daß die Stiere getötet wurden, was das Publikum veranlaßte, ihre Tötung mit lautem Geheul zu verlangen. Der fünfte Kampf brachte wiederum eine Enttäuschung, und die Zuschauer sangen an, ihrem Verlangen dadurch Ausdruck zu geben, daß sie Hölzer und Kläber in die Arena warfen. Als die Stierkämpfer zum letzten Male erschienen, verlangten die Zuschauer um verdoppelten Geheul die Tötung des Stieres, woraufhin sich die Stierkämpfer aus der Arena zurückzogen. Dadurch wurde die Vollmenge in die höchste Erregung versetzt, und Rufe und Stühle flogen in die Arena hinein. Den zur Ruhe wahnenden Schulgelehrten wurde bald mitgeschickt. Eine Anzahl junger Leute war in den Kampfplatz der Arena eingedrungen, wo sie unter großem Beifall einem Stierkampf nachhaken, wobei dem Polizeikommissar die Rolle des Stieres zufiel. Das Publikum ging in seiner Erregung so weit, daß es in der Arena Feuer anzlegte. Ka mehr als 100 Stellen zugleich stiegen die Flammen empor, und als die Feuerwehr eine halbe Stunde später ankam, fand sie nur noch die Ruinen des Gebäudes vor. In Nimes fanden die Stierkämpfe zu einem wohlthätigen Zweck unter Beteiligung der örtlichen Behörden statt. Hier wurden alle

sechs Stiere von den Matadoren Rimato und Billita erlegt, denen die Menge einen ungeheuren Beifall spendete. Umwetter und Überschwemmungen in Bayern und Oesterreich. München, 12. August. Infolge eines bei Garmisch niedergegangenen starken Wolkenebruchs ist die Isar hoch angeschwollen. Aus vielen Dörfern des oberbayerischen Gebirges werden erhebliche Wasserschäden gemeldet. — Salzburg, 12. August. Infolge anhaltenden Regens ist die Salzach bedeutend angeschwollen und teilweise ausgetreten. Südlich von Salzburg bei Sulzau wurde heute noch ein Güterzug durch eine Erdlawine verschüttet. Die Lokomotive und zwei Wagen entgleisten. Zwei Personen sind verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr ist bis morgen unterbrochen. Der Marktlichen Werken ist teilweise überschattet. Es regnet unaufröhlich. — Innsbruck, 12. August. Im unteren Innthale ist Hochwasser eingetreten. Brillegg ist bedroht. Der Bahnverkehr und die Telegraphenleitung sind auf der Strecke Boergl-Hopfgarten unterbrochen. Im Illertthale sind mehrere Brücken zerstört worden. — Graz, 12. August. Infolge andauernden Regens sind der Kroisbach, der Leonhardbach und der Grazbach aus den Ufern getreten; mehrere Häuser sind fast beschädigt. Feuerwehr und Pioniere sind den ganzen Tag mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Mittags ging abermals ein Gewitter mit starkem Regen und Hagelschlag nieder. Die Berge und die Umgebung stehen unter Wasser. Verschiedene Wohnhäuser wurden wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Bodenbenutzungen und Erdbüttungen haben stattgefunden. — Wien, 13. August. Infolge anhaltenden Regens steigen die Flüsse Drau, Ischl und Donau. Im Langbachtale der Lienz wurden durch Wolkenebrüche Brücken weggerissen. Die Felder sind überschattet.

Durch Wolkenebrüche und Hagelschlag wurde ein großer Teil der serbischen Kreisländer Saljevo zerstört. Aus Rom wird unter dem 12. August gemeldet: Ein Dikan geriet im Hafen von Porto d'Anzio viele Male, wobei mehrere Karren und Angestellte ins Meer geschleudert wurden und ertranken. Alle Angehörigen sind gerettet worden. Aus Konstantinopel wird uns geschrieben: Die andauernde Hitze fordert hier zahlreiche Opfer; sie erreicht einen hier um diese Zeit noch nicht beobachteten Höhegrad. Um die fünfte Nachmittagsstunde zeigt tagtäglich das Thermometer noch 42 Grad Celsius im Schatten. Im Schneekurort auf dem Monte Rosa. Infolge höchster Kälte sind binnen kürzlicher 45 Touristen zwei Tage lang in der Klüftung „Regina Margherita“ auf der Punta Gaietta (Monte Rosa) eingesperrt. Man war Sonnabend, den 25. Juli, von Turin abgereist, diesen Tag noch bis Gressoney gekommen und dann am folgenden Tage bis zur Klüftung Gaietta (3647 m ü. M.). Montag frühmorgens wurde der Aufstieg nach der auf dem Gipfel der Punta Gaietta (4560 m) liegenden Hütte unternommen und noch in den Vormittagsstunden zu Ende geführt. Nun aber brach ein solcher Schneesturm los, daß ein Hinuntergehen nicht mehr zu denken war, und das Umwetter schien gar nicht mehr aufhören zu wollen. Die 45 Touristen mußten mehr als 48 Stunden in dem engen Raum der Hütte von kaum 27 qm verbleiben. Erst am Mittwoch nachmittag durften sie es wagen, die Hütte zu verlassen und den Berg wieder hinabzusteigen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. August. Gegenüber den Ausführungen der „Zächischen Arbeiterzeitung“, betreffend die Verantwortlichkeit des Mannensdotes „Itis“, die sich auf den Bericht eines Matrosen stützen, ist zu bemerken, daß nach Ausfall der terminmäßigen Untersuchung dieses Schiffes durch das Kommando am 1. Februar 1896 folgender Bericht erstattet wurde: „Der Zustand des Schiffes, der Wärdinnen und der Keifel läßt vorläufig noch eine weitere jährliche Indienststellung zu.“

London, 13. August. Das Unterhaus verwarf sämtliche von der Regierung bekämpfte Amendements des Oberhauses zur irischen Bodenreform-Novelle.

London, 13. August. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Appropriationsbill an. Im Laufe der Sitzung erklärte Curzon, die Regierung glaube, daß die türkischen Vorkämpfer in Areta befreit seien, die Feindseligkeiten einzustellen und daß auch Griechenland entsprechend den Vorschlägen der Mächte, gewillt sei, die Waffenruhe zu verhindern. Die öffentliche Meinung in Griechenland sei natürlich erregt. Die Lage in Areta gleiche einem Pulverfaß; Nohammedaner und Christen litten gleichmäßig, das Haus möge unparteiisch bleiben. Der Vorschlag, daß die sechs Mächte die Türken in der Blockade Aretas unterstützen möchten, sei zweifellos sehr gut gemeint; die Regierung sei aber weiterbedacht und halte die Blockade schon für eine zweifelhafte Operation, wenn deren Zweck eine Intervention zwischen einem Herrscher und seinen Unterthanen bedeute, zweifelhafter noch, wenn sie die Unterdrückung eines Aufstandes bezwecke, für den einige Entschuldigung vorhanden sei. Die Regierung halte nicht für ihre Pflicht, dem Sultan mit der Flotte zu unterstützen.

ohne Sicherheit und Garantie für Areta zu erhalten. Lord Salisbury erklärte sich bereit, zu prüfen, ob die Regierung mit den anderen Mächten die Durchführung der abzuschießenden türkisch-freilichen Vereinbarungen garantieren solle. Curzon glaubt nicht, daß die Parteien für die Annexion durch Griechenland seien. Die Regierung habe die Hoffnung, daß sich der Aufstand bald auflösen und eine Einigung stattfinden werde. Eine wahre Lösung der Frage erheische aber etwas Dauerndes. Generationen alte Probleme seien in einigen Wochen nicht lösbar. Walfour befreit den Vorwurf Howlers, daß die Regierung türkische Interessenpolitik treibe. Die Regierung bemühe sich nur, eine gute Regierung auf Areta herbeizuführen. Howler sollte wissen, daß eine Kriegsfahrt vorhanden sei, wenn ein Land ohne Rücksicht auf die Beziehungen zu anderen Mächten ein Problem zu lösen suche, welches nicht im Handumdrehen lösbar sei. Die Regierung könne die Verwendung der Macht Englands zur Unterdrückung des Aufstandes nicht gestatten, falls die Pacificierung nicht von etwas Solidem und Dauerhaftem begleitet sei, als den Verhörungen der Pforte. (Beifall.) Aber die Regierung denke auch an die Verantwortung hinsichtlich des Friedens Europas und der Verhinderung einer furchtbaren Katastrophe. (Beifall.)

Nantes, 13. August. Hier hat sich bei dem jüngst veranfaleten Feuerwerk ein Unfall ereignet. Durch einen Versprecher wurde ein junges Mädchen sehr schwer am Kopfe verletzt. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Fünf andere Personen wurden ebenfalls verwundet, darunter zwei schwer.

Sofia, 13. August. Wie bestimmt berichtet wird, habe der Kriegsminister Petrov seine Entlassung eingereicht und bestehe auf derselben.

Sofia, 13. August. Der Aferbauminister und der Kriegsminister reichten ihre Demission ein. Es verlautet, daß infolge des Austritts der beiden hervorragendsten Mitglieder des Kabinetts das ganze Ministerium demissionieren werde.

Athen, 13. August. (Niedung des Wiener R. A. Korrespondenzbureaus.) Das Schiff, welches die Offiziere, die sich heimlich nach Areta eingeschiff hatten, verfolgte, erreichte dieselben bei der Insel Cerigo. Die Offiziere weigerten sich, dem Befehle zur Rückkehr Folge zu leisten. Sie drohten mit Widerstand und setzten die Fahrt nach Areta fort.

Athen, 13. August. Die Vertreter der Mächte richteten heute an die Regierung neue Vorstellungen wegen der Konstitutionsänderungen nach Areta. Die Regierung erwiderte, sie habe, um den Konstitutionsänderungen nachzukommen, alle notwendigen Maßnahmen getroffen; die Volkstimme sei aber infolge der Ereignisse auf Areta zu sehr erregt, als daß sie noch mehr thun könne.

Bestimmt verlautet, daß der Kriegsminister Smolnitsch demissioniert habe. Sein Nachfolger werde wahrscheinlich Oberst Bakladis sein.

Weniger Offiziere, die auf den Verdacht hin, nach Areta gehen zu wollen, verhaftet worden waren, sind als unschuldig wieder freigelassen worden.

Konstantinopel, 13. August. (Niedung des R. A. Korrespondenzbureaus.) Nach Angaben der Pforte hat Bismarck-Vosha als Spezialkommissar für Areta außerordentliche Vollmachten erhalten, insbesondere die Erlaubnis, mit den türkischen Deputierten bezüglich derjenigen Angelegenheiten zu unterhandeln, welche nicht grundsätzlich gegen den Vertrag von Halepva verstoßen. Ferner soll er die Urheber der letzten Vorfälle in Anapolis, sowie aller sonstigen vorgekommenen Verbrechen zur Strafe ziehen und die allgemeine Lage der Insel prüfen.

Zwei Transportschiffe sind zur Abholung eines Aretan-Kavallerieregiments vom Stamme Wille nach Trapezunt und zwei Schiffe zum Schutze der Küste nach dem Golf von Salonichi abgegangen. Die Ausrüstung der zur Abfahrt nach Areta bestimmten Kriegsschiffe und Torpedos ist beendet. Die Schiffe erwarten jetzt den Befehl zur Abfahrt.

New-York, 13. August. In der gestrigen Volksversammlung bestritt der Präsidentenwahlkandidat Bryan, daß das demokratische Programm die Sicherheit des einzelnen oder die öffentliche Sicherheit bedrohe, erhielt den die Einkommensteuer betreffenden Teil des Programms aufrecht und verteidigte nachdrücklich die Doppelwählung. Die Doppelwählung würde dem Halten der Presse Einhalt thun und ein Innehalten des Goldstandes nach dem Auslande verhindern. Redner warnte sich gegen jede Abänderung des vorgeschlagenen Paritätsgesetzes von 16:1. Die Goldwählung, führte Redner aus, zwingt das amerikanische Volk einen stetig wachsenden Tribut an die Gläubiger-Nationen der Welt zu entrichten. Die Union könne keine Achtung vor ihrer unwürdigen Politik durchsetzen, so lange sie sich unfähig zeige, eine Finanzpolitik zu schaffen.

San Sebastian, 13. August. Die Königin-Regentin hat ein Dekret, betreffend die Erwerbung zweier Torpedojäger, unterzeichnet.

Zu heiß geliebt.

Roman von Enrico Capellano.

(Fortsetzung.)

„Seht, seht die Braut!“ „Woja steht ihr gar nicht gut... sie ist nicht frisch genug.“ „Sie muß aber noch sehr jung sein.“ „Ach, zehn oder neunzehn Jahre.“ „Wenn sie dann nicht frisch ist.“ „Sie sieht sehr zufrieden aus.“ „Das will ich meinen! Der Bräutigam ist jung, schön und Millionär. Sie kommt in eine der ersten Städte Italiens, wird Wagen und Pferde haben... Sie macht ein großes Glück.“ Über den Bräutigam waren die Mädchen ganz enthusiastisch, sie bewunderten seine hohe Gestalt, seine schwarzen Augen, seine regelmäßigen Züge, seine elegante, vornehme Haltung. Die jungen Leute schalteten dies Ubertreibung und wandten sich an Komtesse Cilli, die ruhiger in ihrem Urteil gewesen war. Das Kreuzfeuer der Fragen, Antworten, Erklärungen nahm seinen Fortgang. „Wer ist die Dame in dem gelben, ausgeheuteten Kleide am Arme eines alten Herrn?“ „O, die kennt Du nicht? Das ist die Dame des Dawies, Frau Seriani... und das ist der Mann, der da, der eben mit der Gräfin Rodosi spricht.“ „Und jene beiden jungen Mädchen, in gelbem Kleide in jener Gruppe im Hintergrunde, wer mögen sie sein?“ „Einer der Seriani steht neben ihnen.“

„So, einer der Seriani?“ „Ja, ein Militär.“ „Wie eifrig er spricht!“ „Jetzt erkenne ich sie!“ rief Pollini. „Das sind die beiden jungen Gräfinnen Gerossi, die Töchter des Senators.“ „Wer weiß, ob da nicht eine zweite Heirat sich vorbereitet“, sagte Fräulein Revo. Fräulein Baglioni protestierte lebhaft dagegen: „Ein Kaufmannsohn und eine Gräfin!“ Cecilia sagte kein Wort, wachte mit keiner Wimper, aber sie empfand ein stehendes Schmerzgefühl, als ob die bloße Möglichkeit der Heirat Umberto Serianis für sie ein großes Unglück gewesen wäre... Und wie erleichtert fühlte sie sich, als Umberto die Fräulein Gerossi verließ, sich anderen Damen und jungen Mädchen näherte, aber bei keiner Einzelnen lange verweilte. Und wie schlug ihr Herz, als er sich dem Fenster näherte, sich weit hinauslehnte und nach einer Umschau seine Blicke auf die Richtung heftete, in welcher sie stand! Hatte er sie wirklich gesehen? Oder hatte er sie nur erraten, hatte er vielleicht ihre Stimme gehört, obgleich sie nur leise sprach? Sie fühlte seinen Blick auf sich gerichtet, fühlte ein Feuer durch ihre Adern strömen, und ihre erst unwillkürlich niedergeschlagenen Augen hefteten sich, durch die Dunkelheit ermutigt auf jene beiden andern, die sie zu suchen schienen. Ein plötzliches lautes Lachen schreckte sie auf. „Was giebt's!“

„Nichts“, sagte in leicht spöttelndem Tone Fräulein Revo. „Sieh, ob Dir nichts fehlt.“ „Ach mein Weidenstrauch“, sagte Cecilia. „Ist es auf die Erde gefallen?“ „Rein“, erwiderte die andere, „wir sprachen zu Dir, Du antwortest nicht... Du schienst ganz verzückt... Ich fuhr mit der Hand in Deine Tasche, um Deine Börse zu nehmen... Aber Du hattest keine. In Ermangelung von etwas Besserem nahm ich Dir die Weiden.“ „Tollköpferin! Wie sie mir wieder...“ „Ich werde sie Dir wiedergeben, weil ich Weiden nicht gern habe.“ Die Unterhaltung wurde durch die Kammerfrau Marie unterbrochen. „Komtesse, die Gräfin Lucrezia läßt Sie bitten.“ „Man hört Euch bis hierher“, sagte die Gräfin zur Cessilia. „Wenn Ihr auf der Terrasse bleiben wollt, müßt Ihr leise sprechen.“ Als Cecilia ihren Freundinnen und Freunden den Befehl der Großmutter überbrachte, war Umberto vom Fenster verschwunden. Während einer anderen Konzertpause kam er wieder, und wieder besteten sich seine Augen, wie von magnetischer Kraft angezogen, auf das Dunkel. Sie wachte, er würde wiederkommen und sie hatte denselben Platz wieder eingenommen. Unbewußt, traumverlorn überließ sie sich dem Gefühl neuen Lebens, das ihre Pulse bewegte. Es war noch nicht Liebe, es war mehr als Liebe: es war jener Zug der Seele nach einer idealen Welt, welche

jedes junge Geschöpf in der eigenen Phantasie trägt. Was kümmernte sie, was ihre Altersgenossen hier oben auf der Terrasse, die alle dort unten im Saal schwanzten. Was kümmernte sie der pessimistische Baronin Scubieri, des Rats Rotundo, die feierlichen Ansprache des Kommandanten Dario, die bloßen Wortspiele des Grafen Lauri? Was kümmernte sie auch die schneidenden Redensarten der Gräfin Lucrezia?

Später in der Nacht, als sie schlaflos auf ihrem Lager lag, fragte sie sich, ob sie geträumt habe, ob sie noch träume, ob alles, was sie gesehen oder zu sehen geglaubt, nur eine Ausgeburt ihres kranken Gehirns sei?

XIX.

„Du bist so blaß“, sagte am folgenden Morgen die Großmutter zu ihr, „hast Du schlecht geschlafen?“ „Nicht sehr gut.“ „Auch ich habe nicht gut geschlafen... Es schien mir noch immer jener Lärm in den Ohren zu brausen... Trinke Deine Kaffee, dann sehe Deinen Gut auf, wir wollen ausgehen, um einige Einkäufe zu machen.“ Auf dem ganzen Wege nach San Marco, in Venedig geht man immer noch San Marco, schalt die Gräfin auf die prunkfüchtigen Serianis. Cecilia schenkte dieser Rede und auch der weiteren Unterhaltung nicht viel Aufmerksamkeit. Sie hatte beim Verlassen eines Ladens Umberto Seriani vor dem Schaufenster desselben gesehen. (Fortsetzung folgt.)

Dresdner Börse, 13. August 1896.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Staatspapiere, Dresdner Bank, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipzig, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipzig, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipzig, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipzig, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipzig, and other financial instruments.

Die im Verlaufe der Indus...

Neueste Börsenmadrichten.

Dresdner Börse, 13. August. Die...

Die im Verlaufe der Indus...

Neueste Börsenmadrichten.

Dresdner Börse, 13. August. Die...

Die im Verlaufe der Indus...

Neueste Börsenmadrichten.

Dresdner Börse, 13. August. Die...

Die im Verlaufe der Indus...

Neueste Börsenmadrichten.

Dresdner Börse, 13. August. Die...

Die im Verlaufe der Indus...

Neueste Börsenmadrichten.

Dresdner Börse, 13. August. Die...

Die im Verlaufe der Indus...

Neueste Börsenmadrichten.

Dresdner Börse, 13. August. Die...

Fahrplan

Table of train schedules for various routes, including Leipzig, Dresden, and other destinations.

Familienmadrichten.

Obere: Ein Knabe: Dr. med. Richard...

Familienmadrichten.

Obere: Ein Knabe: Dr. med. Richard...

Familienmadrichten.

Obere: Ein Knabe: Dr. med. Richard...

Familienmadrichten.

Obere: Ein Knabe: Dr. med. Richard...

Familienmadrichten.

Obere: Ein Knabe: Dr. med. Richard...